

20. Das Wetter schweigt; er gewinnt das Land,
Und innig umfängt ihn des Kindes Hand;
21. Es blicket ihn an so lieb und hold,
Daß ihm in den Bart eine Träne rollt:
22. So gab ich der schweren Jahre Gewinn
Dicht vor dem ersehnten Ziele hin.
23. Ein Augenblick — und bettelarm. —
Doch nein! Reich bleib' ich trotz allem Harm. —
24. Ein Leben ertauscht' ich um Goldes Pracht;
Dank Herr! Du hast es doch wohl gemacht! —

104. Des Deutschritters Ave. (1848.)

Emanuel Geibel. Gesammelte Werke. Stuttgart.

1. „Herr Ott vom Bühl, nun drängt
die Not,
Nun zeigt, wie treu Ihr's meint!
Das Feld ist rot, und die Brüder
sind tot,
Und hinter uns raffelt der Feind.
2. Wohl klag' ich manch gebrochnen
Speer,
Manch Wappenschild zerspalten;
Doch schmerzt's um den heiligen Kelch
mich noch mehr
In meines Mantels Falten.
3. Im Schlachtfeld tranken wir alle
daraus,
Zu süßnen uns mit Gott;
Soll nun beim wüsten Siegeschmaus
Der Heib' ihn schwingen zum Spott?
4. Herr Ott, und fühlt Ihr Euch
stark und jung,
Noch einmal wendet das Roß!
Versucht mit scharfem Schwertes-
schwung
Noch einmal zu hemmen den Troß!
5. Und haltet Ihr nur so lang
ihn auf,
Als Ihr ein Ave sagt,
So rettet meines hengstes Lauf
Den Kelch, um den Ihr's wagt.“
6. Herrn Otts Besinnen war nicht
groß,
Sprach „Ja“ und weiter nichts;
Des Meisters Roß von dannen schoß
Im Strahl des Mondenlichts.
7. Und als das Kreuz auf dem
Mantel weiß
Nicht mehr zu kennen war,
Da sauste schon auf Säulen heiß
Heran der Litauer Schar;
8. Und als der Mantel fern im
Schwung
Nur schien wie ein fliegender Schwan,
Da fielen sie den Ritter jung
Mit grimmigen Streichen an.
9. Die krummen Schwerter blinkten
frei,
Es raffelten dumpf die Keulen,
Dazwischen ging ihr Kampfgeschrei
Wie hungriger Wölfe Heulen.
10. Herr Ott vom Bühl sprach:
„Ave, Marie!“
Und führt' einen Hieb, der traf,
Der Hauptmann flog vom Sattel aufs
Knie
Mit durchgespaltnem Schlaf.